

Das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit als Angriff auf die moderne Wissensgesellschaft

Münchener Ärzte reagieren allergisch

Vor 150 Jahren, im Sommer 1870, wurde auf dem von Papst Pius IX. (Pontifikat 1846 bis 1878) einberufenen I. Vatikanischen Konzil die päpstliche Unfehlbarkeit in Glaubens- und Sittenfragen verkündet. Nie zuvor hatte ein katholisches Oberhaupt über die Kompetenz verfügt, ganz allein eine für die ganze Kirche verbindliche Lehre festzulegen und dabei „aufgrund des göttlichen Beistandes“ unfehlbar zu sein.

Das am 18. Juli 1870 verkündete Lehrdokument von der päpstlichen Unfehlbarkeit (Infallibilität) sollte den von der römischen Kirche eingeschlagenen antimodernistischen Kurs absichern: Darin erteilte der Stellvertreter Christi auf Erden dem liberalen Denken und dem wissenschaftlichen Rationalismus eine klare Absage. Da Rom gegen die Trennung von Staat und Religion war, befürchteten Politiker und Wissenschaftler, dass der Papst seinen Anspruch der „Infallibilität“ auf die weltliche Gewalt ausdehnen und auch die Wissenschaftsfreiheit einschränken werde. Zum innerkirchlichen Hauptgegner des Papstes wurde der Münchner Theologe und Kirchenhistoriker Ignaz von Döllinger, der dem Pontifex in diesem Punkt offen die Gefolgschaft verweigerte. Auch bei Münchner Wissenschaftlern löste die Neuerung einen starken Abwehrreflex aus. Sie machten die Hauptstadt des erzkatholischen Bayern zum Hauptkampfplatz gegen das neue Dogma.

Von den 30 katholischen Professoren der Universität München, die nicht der theologischen Fakultät angehörten, unterzeichneten 28 eine Ende Juli verfasste Erklärung, die sich gegen jegliche Form einer „persönlichen päpstlichen Unfehlbarkeit“ stellte. Unter den Wissenschaftlern, die das Manifest für die Denk- und Wissenschaftsfreiheit unterzeichneten, waren auffallend viele Ärzte. Als Vertreter einer modernen forschungsbasierten Medizin wollten sie sich auf keinen Fall einer nichtwissenschaftlichen Autorität unterstellen. Namentlich waren es der einflussreiche Franz Xaver von Gietl, der Leibarzt der bayerischen Könige Maximilian II. und Ludwig II., der populäre Chirurg Johann Nepomuk von Nussbaum, der Kinderarzt August Napoleon von Hauner und dessen Schwiegersohn Halm, der Internist und Dermatologe Joseph von Lindwurm, der Pathologe Ludwig Buhl, die Gerichtsmediziner Josef Hofmann und Ernst Buchner, der Pharmazeut



Papst Pius IX.

Quelle: commons.wikimedia.org

Ludwig Andreas Buchner, der international gut vernetzte Professor für vergleichende Anatomie Karl Theodor von Siebold, der Chirurg Franz Christoph von Rothmund sowie der medizinhistorisch versierte Balneologe Georg Ludwig Dittrich. Auch Privatdozenten wie der Gynäkologe Joseph Albert Amann, der spätere Gründer der II. Frauenklinik in München, der aufstrebende Psychiater Oscar Mahir oder Joseph Oertel, der Erfinder der bis heute populären Terrainkur, identifizierten sich mit der Protesterklärung.

Max von Pettenkofer, die treibende Kraft hinter dem Aufbegehren gegen die päpstliche Infallibilität

Dass sich mit dem Hygieniker Max von Pettenkofer als Wortführer und als Rektor auch der oberste Repräsentant der Universität als Fürsprecher der Wissenschaftsfreiheit gegen den Papst wandte, verlieh dieser Stellungnahme besonderes Gewicht.

Über all dem schwebte zudem die bekannte Causa Galilei, der das geozentrische Weltbild in Frage stellte und mit dessen Verurteilung die Kirche schon im 17. Jahrhundert neue Wege der Forschung verbieten wollte. Die Redaktion des kirchlich-politischen Wochenblattes *Rheinischer Merkur* druckte den vollen Wortlaut der Erklärung in der Ausgabe vom 20. August 1870 ab. Doch sorgte das Thema nicht nur innerhalb der kirchlichen Presse für Aufregung. Auch wenn naturgemäß der Krieg gegen Frankreich die Schlagzeilen im Sommer 1870 dominierte, verschwand der gegen das Konzil gerichtete Protest wochenlang nicht aus den Medien.

Während die Theologen und die Bischöfe sich schließlich in einem Hirtenschreiben Ende August 1870 Rom unterordneten, setzten die Münchner Professoren ihren Kampf fort. Dieser mündete schließlich in einem harschen „Protest der Altkatholiken“, den die führende süddeutsche Tageszeitung, die *Allgemeine Zeitung*, am 23. September 1870 publizierte. Nach Art eines gerichtlichen Tribunals

wurde darin dem Konzil jede Legitimation abgesprochen und dargelegt, dass früher schon einmal ein Papst, der einen ähnlichen Versuch gemacht hatte, „als Ketzer verflucht“ worden sei.

Mit dem impliziten Vorwurf päpstlicher Ketzerei war für Rom die Grenze des Zulässigen überschritten. Anfang April 1871 setzten die von Pettenkofer und seinem Nachfolger als Rektor angeführten Münchner Ärzte und Hochschullehrer noch eins drauf. Demonstrativ stärkten sie Ignaz von Döllinger den Rücken und bestärkten ihn darin, dem Papst seine Grenzen aufzuzeigen: „Harren Sie aus im Kampfe, Hochwürdiger Herr, bewehrt mit dem festen und leuchtenden Schild der Wissenschaft, und möge derselbe ein Medusen-Schild werden für alle Verderber der Christenheit!“

Die von allen Gebildeten verstandene mythologische Anspielung auf das Schreckenshaupt der Medusa, deren Anblick jeden zu Stein erstarren ließ und mit der es ein schlimmes Ende nahm, brachte das Fass zum Überlaufen. Der Papst exkommunizierte und säuberte seine Kirche von den unbotmäßigen Schäfchen, von denen sich viele, darunter auch Max von Pettenkofer, der altkatholischen Bewegung unter Ignaz von Döllinger als geistigem Führer anschlossen.

Mit ihrem Protest gegen die päpstliche Infallibilität erkannten Münchner Wissenschaftler und Ärzte vor 150 Jahren das Bedrohungspotenzial, das von religiös und weltanschaulich höher bewerteten „Wahrheiten“ der Denk- und Wissenschaftsfreiheit droht. Hierzu zählen auch zeitgeistige Strömungen, die die Wahrheit in ihrem Sinne verformen wollen oder ihre „Wahrheit“ für unangreifbar erklären. Auch heute gilt es, sich gegen jede Form der repressiven Einflussnahme auf die Wissenschaften zu stemmen. Eine ernsthafte, faktenbasierte Diskussion gehört untrennbar zum modernen Forscherkodex, der ohne Rücksicht auf politische und religiöse Autoritäten oder öffentliche Stimmungen Neues zutage fördern will. Freies Denken und die Freiheit der Wissenschaft sind für eine demokratische Gesellschaftsordnung zentral. Forschung kann nicht in einem Klima der Einschüchterung stattfinden, sondern braucht klares, kritisches Denken und eine wertfreie und sachliche Debatte. Wissenschaftliche Wahrheitsfindung unter nichtwissenschaftlicher Deutungshoheit kann nicht funktionieren. Wissenschaftler dürfen sich feindseligem Geist der Empörung nicht beugen. Sie müssen die Freiheit der Wissenschaft aber auch selbst leben. Dafür haben Ärzte vor 150 Jahren gekämpft.

Autor

Professor Dr. Wolfgang G. Locher, M. A.

Arzt und Medizinhistoriker,
Stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Hochschulfragen bei der BLÄK,
Institut für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Bock auf eine neue Bank?



Mit der **mediserv Bank** kombinieren Sie **Bank** und **Privatabrechnung** optimal und können so Ihre Finanzen intelligent gestalten.

- ✓ **Liquiditätssicherung für Ihre Praxis**
- ✓ **Zugang zu KfW Fördermitteln**
- ✓ **Investitionsfinanzierung**
- ✓ **100 % Ausfallschutz**
- ✓ **100 % Sofortauszahlung**

Neu: Existenzgründungsberatung

Einfach unverbindlich informieren oder direkt einen Termin vor Ort vereinbaren:
www.mediserv.de oder 06 81 / 4 00 07 97

mediserv Bank GmbH
Am Halberg 6 | 66121 Saarbrücken

mediserv 
DIE DIREKT BANK IN DER PRIVATABRECHNUNG